

Lydia Prexl

Mit digitalen Quellen arbeiten

Richtig zitieren aus
Datenbanken, E-Books,
YouTube und Co.

3. Auflage



utb 4420



Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Böhlau Verlag • Wien • Köln • Weimar
Verlag Barbara Budrich • Opladen • Toronto
facultas • Wien
Wilhelm Fink • Paderborn
A. Francke Verlag • Tübingen
Haupt Verlag • Bern
Verlag Julius Klinkhardt • Bad Heilbrunn
Mohr Siebeck • Tübingen
Ernst Reinhardt Verlag • München
Ferdinand Schöningh • Paderborn
Eugen Ulmer Verlag • Stuttgart
UVK Verlag • München
Vandenhoeck & Ruprecht • Göttingen
Waxmann • Münster • New York
wbv Publikation • Bielefeld

Lydia Prexl

Mit digitalen Quellen arbeiten

Richtig zitieren aus Datenbanken,
E-Books, *YouTube* & Co.

3., aktualisierte und überarbeitete Auflage

Ferdinand Schöningh

Die Autorin:

Lydia Prexl, geboren 1985 in Heidelberg, studierte Diplom-Anglistik mit wirtschaftswissenschaftlicher Qualifikation an der Universität Mannheim. Im Anschluss absolvierte sie ein einjähriges Presse- und Redaktionsvolontariat bei der Landesbank Baden-Württemberg in Stuttgart, bevor sie im Fach Amerikanische Literaturwissenschaft an der Universität Mannheim promovierte. Im Anschluss war Lydia Prexl mehrere Jahre als Schreibdidaktikerin an der Universität Mannheim tätig und arbeitet nun als Kommunikationsexpertin und Pressesprecherin für einen großen Konzern.

Umschlagabbildung: © bloomua, Fotolia #55657702

Online-Angebote oder elektronische Ausgaben sind erhältlich unter
www.utb-shop.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

3., aktualisierte und überarbeitete Auflage 2019

© 2015 Verlag Ferdinand Schöningh, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland)

Internet: www.schoeningh.de

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany.

Herstellung: Brill Deutschland GmbH, Paderborn
Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart

UTB-Band-Nr: 4420

E-Book ISBN 978-3-8385-5072-5

ISBN der Printausgabe 978-3-8252-5072-0

Inhalt

Vorwort zur 3. Auflage	11
Dank	12
Ein paar Worte vorab: Worum es in diesem Buch geht	13
1 Literatur finden und bewerten	17
1.1 Grundsätzliches zur Informationssuche und -bewertung	17
1.2 Arten von Literatur	18
1.3 Suchstrategien	26
1.4 Erste Literatursichtung – Die Wissenschaftlichkeit von Quellen	32
1.5 Tiefergehende Literaturlauswertung – Den Überblick über die Literatur behalten	40
1.5.1 Metasystem nutzen	44
1.5.2 Lektürejournal führen	45
1.5.3 Wissen organisieren mit Literaturverwaltungssoftware	46
1.5.4 Exzerpte anfertigen	48
1.5.5 Wissen vernetzen mit Wikis	50
1.5.6 Arbeiten mit Visualisierungstechniken	51
2 Das Handwerkszeug: Die grundlegende Technik des Zitierens	55
2.1 Vom Sinn und Unsinn des Zitierens – Bedeutung der Quelledokumentation	56
2.2 Direkte und indirekte Zitate	58
2.3 Zitationssysteme und Zitierstile	69

2.4	Zitieren nach der Harvard-Methode	72
2.4.1	Literaturangaben im Text	73
2.4.2	Literaturangaben im Literaturverzeichnis	80
2.4.3	Was tun, wenn Angaben fehlen?	89
2.5	Problemfälle beim Zitieren	91
2.5.1	Grauzone 1: Minizitat – Ab wie vielen Wörtern muss ich ein wörtliches Zitat setzen?	92
2.5.2	Grauzone 2: Lexikalisches Wissen bzw. Allgemeinwissen – Wie weiß ich, ob ich paraphrasierte Textstellen als indirektes Zitat kennzeichnen muss?	94
2.5.3	Grauzone 3: Abschnittsweises Zitieren – Was mache ich, wenn ich mich über mehrere Abschnitte oder sogar Seiten auf den gleichen fremden Text beziehe?	96
2.5.4	Grauzone 4: Zitieren aus zweiter Hand – Wie gehe ich mit Sekundär- zitaten um?	98
2.5.5	Grauzone 5: Übersetzungsplagiate – Was mache ich mit Zitaten aus einer Fremdsprache?	101
2.5.6	Grauzone 6: Übernahme von Literaturangaben – Zitatsplagiat oder nicht-plagiierebare Recherche- leistung?	102
2.5.7	Grauzone 7: Zitieren von Nicht-Text – Wie gehe ich mit Abbildungen um? . . .	103
2.6	Plagiate erkennen und vermeiden	105
2.6.1	Definition Plagiat	105
2.6.2	Plagiatsformen – Eine Typologie.	106

2.6.3	Gründe für Plagiate	109
2.6.4	Vom Originaltext zur eigenen Wiedergabe	112
2.6.5	Plagiatsoftware	115
2.7	Test	120

3 Jetzt wird es knifflig: Elektronische Quellen

und andere Sonderfälle zitieren		129
3.1	Elektronische Quellen zitieren – Besonderheiten und Herausforderungen	130
3.2	Die Bewertung von elektronischen Quellen	138
3.3	Die 4 W's bei Online-Quellen	141
3.4	E-Books, (Online-)Zeitungsartikel und E-Journals zitieren	147
3.4.1	E-Books zitieren	148
3.4.2	Online-publizierte Zeitungsartikel zitieren.	150
3.4.3	E-Journals und online abgerufene wissenschaftliche Quellen zitieren	157
3.5	Social Media (Blogs, <i>Twitter</i> oder Ähnliches) zitieren	161
3.5.1	Die Frage nach dem Pseudonym	164
3.5.2	Die Frage nach dem Urheber- und Persönlichkeitsrecht	164
3.5.3	Die Frage nach dem Wie – Das grundsätzliche Vorgehen	166
3.5.4	Blogeinträge zitieren	168
3.5.5	<i>Twitter</i> zitieren.	169
3.5.6	<i>Facebook</i> , <i>Google+</i> und andere soziale Netze zitieren	172
3.5.7	Beiträge in Internetforen zitieren	173
3.5.8	Hashtags zitieren	175

3.6	Online-Videos und audiovisuelle Medien zitieren	175
3.6.1	Notwendige Angaben bei Video- und Audiomaterial und Spielräume . . .	176
3.6.2	Videoclips zitieren	180
3.6.3	Filme, Fernsehsendungen und Hörfunkbeiträge zitieren	181
3.6.4	Transkripte zu Sendungen zitieren . . .	185
3.7	Interviews zitieren	186
3.7.1	Persönliche Interviews durch den Verfasser	186
3.7.2	Interviews, die im Radio, Fernsehen oder Internet ausgestrahlt werden . . .	188
3.7.3	Interviews, die in einem Buch, einem Magazin oder einer Zeitung erscheinen	191
3.8	Der richtige Umgang mit Tabellen, Grafiken und anderem Bildmaterial	192
3.8.1	Das Zitieren von Bildmaterial – Urheberrecht und andere Bildrechte	193
3.8.2	Freigabe zum Abdruck durch Creative-Commons-Lizenzen	198
3.8.3	Das Zitieren von Bildmaterial – Formale und leserbezogene Aspekte	200
3.9	Sonstige Spezialfälle.	207
3.9.1	Software zitieren	207
3.9.2	Formeln zitieren	209
3.9.3	Datensätze zitieren	210
3.9.4	Unternehmensinformationen zitieren.	213
3.9.5	Werbung und Kampagnen zitieren. . .	218
3.9.6	Lexika zitieren	220

3.9.7 Wikis zitieren	222
3.9.8 Gesetze zitieren	225
3.9.9 Politische Dokumente und amtliche Quellen zitieren	228
3.9.10 Vorlesungsunterlagen und Skripte zitieren.	231
3.9.11 Persönliche Kommunikation zitieren.	232
3.10 Test	234
4 Quo vadis, Zitat?	241
Lösungen zu den Übungen	247
Literatur	255
Abbildungsverzeichnis	263
Register.	265

Vorwort zur 3. Auflage

Zwei Jahre sind vergangen, seitdem ich „Mit digitalen Quellen arbeiten“ zuletzt in der Hand hatte. Und was ich sonst den Studierenden und allen anderen Schreiberinnen und Schreibern predige, bewahrheitet sich auch für mich: Mit zeitlichem Abstand liest sich der eigene Text mit ganz anderen Augen. Was damals für mich „aus einem Guss“ erschien, wirkt heute teilweise unstrukturiert, fachlich unpräzise und stilistisch fragwürdig. Grund genug also, das Buch noch einmal zu generalüberholen und an einigen Stellen nachzubessern und zu feilen.

Gesagt – getan; und so hoffe ich, Ihnen mit der dritten Auflage einen Ratgeber an die Hand zu geben, der seinem Anspruch gerecht wird, Lösungswege im Umgang mit elektronischen Quellen aufzuzeigen. Vollständig überarbeitet und gekürzt habe ich das erste Kapitel, das Leserinnen und Leser zu Recht als zu ausführlich bemängelt haben. Denn es gibt zahlreiche Fachbücher, die sich deutlich intensiver mit der Informations- und Lesekompetenz befassen, als ich das tue. Insofern streife ich dieses Thema nur noch kurz und fokussiere mich stärker auf das Bewerten und formale Zitieren von Quellen. Die übrigen zwei Kapitel habe ich insbesondere sprachlich redigiert und um einige Hinweise und einen Ausblick ergänzt.

Mein Dank gilt dabei insbesondere jenen kritischen Leserinnen und Lesern, die in Rezensionen oder persönlichen E-Mails geschildert haben, was ihnen nicht gefällt. Ich habe versucht, diesen Vorschlägen gerecht zu werden – urteilen Sie selbst, ob es mir gelungen ist.

In diesem Sinne eine angenehme Lektüre und frohes Schreiben!

Lydia Prexl
(im April 2018)

PS: Ich freue mich auch weiterhin über Anregungen unter lydia@prexl.de.

Dank

Ein Werk wie das vorliegende Buch ist letztendlich immer ein Gemeinschaftswerk – viele Menschen haben daran letztlich mitgewirkt. Ihnen allen gebührt mein Dank. Besonders erwähnen möchte ich an dieser Stelle meinen Ehemann, der mich überhaupt auf die Idee brachte, die vielen Fragen der Studierenden zu einem Buch zusammenzufassen. Dr. Nadine Albert und Katrin Tenge-Borkowski waren seitens des Verlags wunderbare Ansprechpartnerinnen. Selina Schuler hat das Buch um drei sehr wertvolle Tipps ergänzt. Dr. Thorsten Lindenbauer verdanke ich meine Jahre als Schreibberaterin an der Universität Mannheim. Er hat mich meine Arbeit frei gestalten lassen und jedes meiner Buchprojekte unterstützt. Mein Dank gilt allen Studierenden, die mich immer aufs Neue mit kniffligen Zitierfällen konfrontiert haben. Erwähnen möchte ich auch alle kritischen Leserinnen und Leser, die mich auf Fehler oder Ungenauigkeiten aufmerksam gemacht haben. Ihnen allen gilt mein herzliches Dankeschön.

Ein paar Worte vorab: Worum es in diesem Buch geht

Forschung ist ohne geschriebene Texte nicht denkbar (Kruse/Jacobs 1999: 20). Die Fähigkeit, wissenschaftliche Erkenntnisse zu verschriftlichen und dadurch einem breiteren Publikum zugänglich zu machen, ist daher eine wesentliche akademische Schlüsselkompetenz. Mit Ihrer Seminar- oder Bachelorarbeit sollen Sie unter Beweis stellen, dass Sie diese Kompetenz besitzen.

Wissenschaftliches Schreiben ist dabei ein komplexer Prozess, der sehr viel Übung erfordert. Sie müssen zeigen, dass Sie sich Fachwissen aneignen und auf eine bestimmte Fragestellung hin auswerten können, dass Sie sich kritisch mit Theorien, Modellen und Standpunkten Ihres Fachgebiets bzw. Ihres Themas auseinandersetzen und Ihre Ergebnisse strukturiert und leserorientiert aufbereiten können.

Insofern setzt Schreibkompetenz neben inhaltlichem Wissen auch sprachliches und rhetorisches Wissen voraus. Nur wer Texte als kommunikative Ereignisse mit Absender und Adressat versteht, kann sich in die Fach- und Diskursgemeinschaft einbringen. Für Kruse und Jacobs geht Schreibkompetenz aus diesem Grund über das „Verfassen von Texten mit korrekter Grammatik und Rechtschreibung“ hinaus und bezieht sich auf die Fähigkeit, den kompletten Schreibprozess derart bewusst zu steuern und zu reflektieren, dass ein „sach-, genre- und adressatenangemessene[r]“ Text entsteht (Kruse/Jacobs 1999: 23).

Wer schreibt, findet sich unweigerlich mit Problemen des Fachs konfrontiert und ist gezwungen, Position zu beziehen und kritisch nachzudenken. „Benutze ich den richtigen Begriff?“, „Ist meine Argumentation hier schlüssig?“, „Stimmt mein Gedanke mit der Theorie überein?“ – das sind nur einige

von vielen Fragen, denen Sie beim Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten begegnen. Darüber hinaus ist Schreiben explizit intertextuell und interdisziplinär ausgelegt und verlangt neben einer Kontextualisierung innerhalb des Fachs und über Fachgrenzen hinaus auch die Offenlegung der Quellen (Kruse 2007: 7).

Dieses Buch wurde konzipiert, um Ihnen einen guten Start in Ihr Schreibprojekt zu ermöglichen. Es konzentriert sich dabei auf die Frage, wie Sie geeignete Quellen finden und bewerten und das von anderen Autoren übernommene Wissen korrekt kennzeichnen. Denn wissenschaftliche Texte müssen das Kriterium der Nachvollziehbarkeit erfüllen und intersubjektiv überprüfbar sein. Für Sie bedeutet das, dass Sie alle verwendeten Quellen sorgfältig dokumentieren und Hypothesen und Behauptungen belegen müssen. Unter Quelle verstehe ich im Folgenden dabei nicht nur historische Quellen – also mündliche, schriftliche oder gegenständliche Überlieferungen aus früherer Zeit –, sondern auch selbstständig erhobene Daten, wissenschaftliche Berechnungen und Statistiken, schriftliche Publikationen jeder Art sowie andere mediale Veröffentlichungen wie etwa Videos oder Bildmaterial.

Das Buch gliedert sich in drei Teile:

- Der erste Teil widmet sich der Frage, wie Sie Informationen finden und selektieren.
- Der zweite Teil führt in die Grundlagen des Zitierens ein und erläutert mögliche Fallstricke.
- Der dritte Teil schließlich geht auf die Besonderheiten elektronischer Quellen ein und gibt konkrete Zitationsempfehlungen für Quellen, die Sie digital abrufen. In diesem Sinne ist der letzte Teil auch als Nachschlagewerk zu verstehen.

Sie können das Buch dabei von vorne bis hinten durcharbeiten, dann haben Sie nach circa vier Stunden Lesezeit einen guten Überblick rund ums Thema Zitieren und den Umgang

mit Quellen. Sie können auch einzelne Kapitel und Abschnitte lesen, die Sie gerade besonders interessieren oder die für Ihr gegenwärtiges Schreibprojekt besonders wichtig sind. Damit Sie einzelne Kapitel losgelöst vom Gesamtwerk verstehen, lassen sich manche Wiederholungen aus didaktischen Gründen nicht vermeiden. Ich bitte dies zu entschuldigen. Für eilige Leser gibt es zudem Leitfragen und Kurzzusammenfassungen für eine rasche Orientierung.

Vielleicht fragen Sie sich, inwiefern Sie überhaupt auf digitale Quellen zugreifen sollten. Oder umgekehrt: Vielleicht sind digitale Quellen für Sie zur Selbstverständlichkeit geworden und Sie wundern sich, weshalb sich die Mühe überhaupt lohnt, darüber ein Buch zu schreiben? Beide Standpunkte haben ihre Berechtigung. Denn die meisten Ratgeber zum Zitieren sind zu einer Zeit geschrieben worden, als gedruckte Literatur die Grundlage für wissenschaftliche Forschung bildete. Mittlerweile gehören jedoch auch Social Media- und Blogseinträge, *YouTube*-Videos, Online-Datenbanken und andere elektronische Quellen zum wissenschaftlichen Alltag dazu. Obwohl immer mehr wissenschaftliche Beiträge ausschließlich oder zumindest zusätzlich im Internet veröffentlicht werden, finden sich in Ratgebern kaum verbindliche Vorgaben zum Umgang mit solchen Publikationen.

Der digitale Wandel bringt zudem mit sich, dass die Qualität dieser Veröffentlichungen mitunter schwer zu bewerten ist, da jeder unkompliziert und kostenlos im Netz publizieren kann. Studierende sind daher oft unsicher, ob sie solche Quellen verwenden dürfen und falls ja, wie diese zu zitieren sind.

Dieses Buch bietet konkrete Zitationsempfehlungen aus der Schreibberatung, in die zahlreiche Fragen der Studierenden ebenso eingeflossen sind wie eigene Recherchen. Es orientiert sich dabei am *Harvard-Stil*, und zwar aus einem ganz pragmatischen Grund: Obwohl dieser Zitationsstil sehr verbreitet

ist, gibt es bislang kaum verbindliche deutschsprachige Literatur zum Umgang mit elektronischen Ressourcen. Dies ist bei den beiden wichtigsten Konkurrenzstilen, dem *APA-Stil* und dem *MLA-Stil*, anders. Wer hier zitiert, findet umfassende Handreichungen von den jeweiligen Organisationen sowie zahlreiche deutsche Leitfäden.

Nicht alle Empfehlungen sind dabei für jede Arbeit gleichermaßen relevant oder zielführend. Manchmal kann es sogar erforderlich sein, dass Sie sich von den Vorschlägen distanzieren. Bedenken Sie daher bitte, dass es sich hier nicht um eine in Stein gemeißelte Wahrheit, sondern um eine Orientierungshilfe handelt, die auf jahrelanger Schreiberfahrung beruht. Sie sollte daher auch als solche verstanden werden: als Orientierung, nicht als Doktrin. Möge sie Ihnen in diesem Sinne viel Erfolg bei Ihrer Arbeit bescheren.

Wenn Sie dieses Buch gelesen haben, sollten Sie ...

- verschiedene Arten der Literatur kennen und Informationen gezielt suchen können
- imstande sein, die Wissenschaftlichkeit einer Quelle zu beurteilen
- die Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit des Zitierens erkannt haben und wissen, worauf es beim Zitieren ankommt
- unterschiedliche Zitationssysteme kennen
- in der Lage sein, den Harvard-Stil anzuwenden und ein Literaturverzeichnis zu erstellen
- wissen, wie Sie Plagiate vermeiden
- im Zitieren von elektronischen Quellen sicherer sein

1 Literatur finden und bewerten

Quellen suchen und gezielt auswerten zu können gehört zu den Grundkompetenzen im Studium. Wer nach Literatur sucht, wird oft von einer unübersichtlichen Fülle an Treffern erschlagen – oder das Gegenteil ist der Fall und er findet kaum wissenschaftliche Quellen. Die Selektion und Einordnung der Quellen ist komplex und setzt eine fundierte Recherchekompetenz voraus. In diesem Teil erfahren Sie, worauf Sie bei der Suche nach Quellen achten sollten und wie Sie Ihr Material auswerten. Außerdem lernen Sie Methoden kennen, um leichter mit der Fülle an Material umzugehen.

Fragen, auf die Sie eine Antwort bekommen

- Welche Arten von Literatur gibt es?
- Wie finde ich Literatur? Welche Suchstrategien bieten sich an?
- Welche Quellen darf ich benutzen? Wie beurteile ich die Wissenschaftlichkeit einer Quelle?
- Wie behalte ich den Überblick über viel Literatur?
- Inwiefern können mir Literaturverwaltungsprogramme beim Zitieren und Archivieren von Quellen helfen?

1.1 Grundsätzliches zur Informationssuche und -bewertung

Wesentliches Merkmal eines wissenschaftlichen Textes ist, dass er sich auf andere wissenschaftliche Beiträge bezieht. Wenn Sie empirisch arbeiten, beruht ein Großteil Ihrer Forschung auf selbstständig erhobenen Daten wie beispielsweise Umfragen, qualitativen Experteninterviews oder Experimenten. Neben diesen empirischen Informationen benötigen Sie

jedoch immer auch ein Fundament, mit dessen Hilfe Sie Ihre Methoden verankern und Ihre Hypothesen ableiten. Insofern versteht es sich von selbst, dass Sie relevante Fachliteratur heranziehen und auswerten, um Ihre Forschungsfrage zu beantworten.

Eine umfassende Literaturrecherche zu Ihrem Thema ist daher unumgänglich. Gleichzeitig ist es unmöglich (und auch nicht sinnvoll), alle Texte zu einem bestimmten Thema lesen zu wollen. Nicht alle Informationen sind relevant und nicht alle Texte zitierfähig. Um die Suche effizient zu gestalten, ist es sinnvoll, in verschiedenen Arten von wissenschaftlicher Literatur zu suchen und spezielle Suchstrategien zu nutzen.

1.2 Arten von Literatur

Für Ihre Recherche stehen Ihnen ganz unterschiedliche Publikationen zur Verfügung. Allerdings ist nicht jede Informationsquelle gleichermaßen für Ihre Arbeit geeignet. Allgemeine oder spezielle Lehrbücher unterstützen Sie beispielsweise dabei, einen breiten Überblick über das generelle Themengebiet zu erhalten und Ihr Thema einzuordnen. In Fachzeitschriften hingegen finden Sie meist deutlich spezifischere Forschungsergebnisse zu stark eingegrenzten Aspekten auf hohem Niveau. Dissertationen bieten meist ein sehr fundiertes und tiefes Wissen über ein enges Thema und dienen gut als Anhaltspunkt für weitere Literaturrecherchen. Branchenbezogene Zeitschriften sowie fachfremde Tages- und Wochenzeitungen liefern aktuelle Bezüge zum Weltgeschehen, neue Wirtschaftszahlen oder Hinweise auf Umfrageergebnisse oder Entwicklungen und bieten sich etwa an, um die Relevanz oder den Praxisbezug Ihres Themas zu illustrieren. Auch das Internet kann eine wertvolle Quelle sein, um Fallstudien, Arbeitspapiere oder Daten zu erhalten, wobei die Qualität der Aussagen mit Vorsicht

zu genießen ist. Abbildung 1 gibt einen Überblick über mögliche Quellen.

Bücher lassen sich grob vereinfacht in Monografien, Lehrbücher, Handbücher und Herausgeberbände bzw. Sammelbände einteilen. Monografien sind Einzelschriften und widmen sich umfassend einem Thema, einem Sachverhalt oder einer Persönlichkeit, und zwar mit einem holistischen Anspruch. Sie können von einem oder von mehreren Autoren verfasst sein. Die Grenze der Monografie zu einem Lehrbuch sowie zu einem Handbuch ist dabei fließend: Ein Lehrbuch richtet sich eher an Schüler und Studenten, eine Monografie eher an (Fach-)Kollegen. Allerdings kann auch eine Monografie durchaus ein Lehrbuch sein, wenn sie Inhalte umfassend und von mehreren Standpunkten aus aufbereitet. Ein Handbuch ist im Gegensatz zur Monografie meist breiter angelegt und häufig von mehreren Autoren geschrieben. Beispielsweise würde sich ein Handbuch mit den Epochen der Kunstgeschichte zwischen 1500 und 1900 befassen und eine Monografie eher eine bestimmte künstlerische Strömung oder einen einzelnen Künstler aus dieser Zeit aufgreifen. Ein Herausgeber- oder Sammelband hingegen fasst einzelne Texte unterschiedlicher Autoren zu einem bestimmten Thema zusammen. Es wird von einem Herausgeber publiziert, der (meist im Einleitungskapitel) zu den Einzelbeiträgen hinleitet und Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausstellt. Oft sind die Einzelbeiträge nur lose miteinander verbunden. Insofern kann ein Handbuch nicht nur als Monografie, sondern auch als Sammelband erscheinen.

Periodika sind regelmäßig erscheinende Werke. Hier sind insbesondere die Fachzeitschriften als wichtigste Literaturquelle für Ihre Arbeit zu nennen. Zudem gibt es Magazine und Zeitungen, die jedoch nicht als wissenschaftliche Publikationen gelten und daher nur in beschränktem Maße Eingang in Ihre Arbeit finden sollten. Ebenfalls von untergeordneter Relevanz

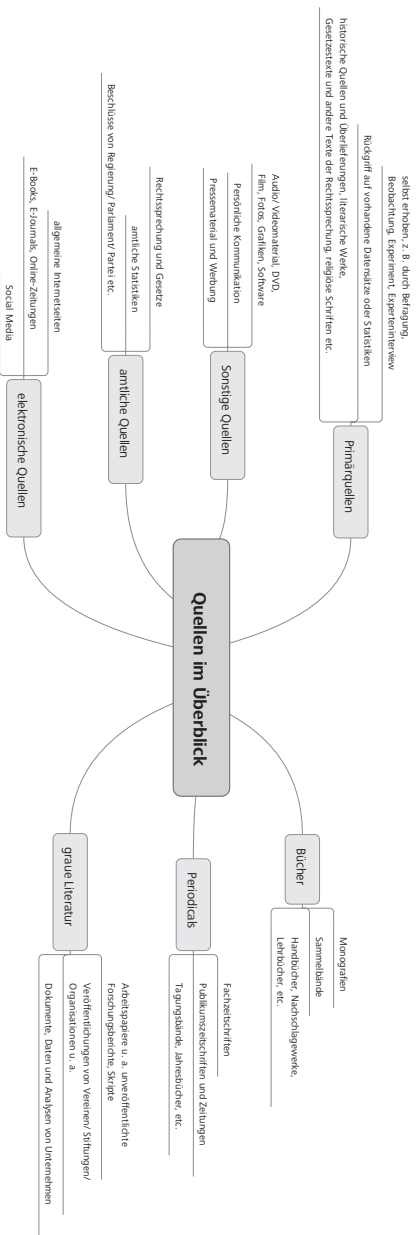


Abb. 1 : Übersicht über mögliche Quellen

sind Jahrbücher und Tagungsberichte, die meist im Nachgang zu einer wissenschaftlichen Konferenz herausgegeben werden und die dort gehaltenen Vorträge zusammenfassen.

Forschungsberichte oder **Working papers** zählen zur sogenannten ‚grauen Literatur‘ und sind daher nicht so einfach zu beschaffen. Mittlerweile bieten die meisten Universitätsbibliotheken jedoch die Möglichkeit, zumindest Veröffentlichungen von universitätseigenen Mitarbeitern und Professoren (meist im Volltext) einzusehen. Veröffentlichungen anderer Universitäten können Sie über die *OPUS-Metasuche* recherchieren (einfach bei *Google* eingeben oder folgende Adresse eingeben: elib.uni-stuttgart.de/opus/gemeinsame-suche.php). Bei Veröffentlichungen von nicht-wissenschaftlichen Institutionen, z. B. von kommerziellen Marktforschungsinstituten oder Unternehmensberatungen, ist im Einzelfall zu prüfen, ob die Informationen zitierwürdig sind, also wissenschaftlichen Qualitätsstandards entsprechen (siehe Abschnitt 1.4).

Gesetzestexte, Statistiken sowie **Mikro- und Makrodaten** sind über entsprechende Datenbanken zugänglich. So stellt das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz in einem gemeinsamen Projekt mit der juris GmbH nahezu alle Gesetze und Rechtsverordnungen auf Bundesebene im Internet (abrufbar unter <http://www.gesetze-im-internet.de>) bereit. Auf europäischer Ebene können Sie über EUR-Lex ebenfalls sämtliche Verordnungen, Richtlinien, Beschlüsse und andere öffentliche EU-Dokumente einsehen. Vergleichbare Dienste finden Sie ebenfalls auf Ebene der Bundesländer. Auf geeignetes Zahlen- und Datenmaterial können Sie auf verschiedenen Wegen zugreifen. Öffentliche Anbieter wie das Statistische Bundesamt, Eurostat, die Weltbank oder die OECD stellen aggregierte Forschungsdaten auf Makroebene in der Regel kostenlos und direkt über das Internet zur Verfügung. Sensible Daten auf Mikroebene sind aus Datenschutzgründen hingegen oft nicht ohne Weiteres zu erhalten. Hier gibt es

jedoch möglicherweise einen Zugang über Ihre Bibliothek oder den jeweiligen Lehrstuhl. Über die Bibliothek erhalten Sie in der Regel auch eine valide Auskunft darüber, inwieweit Verträge mit kommerziellen Datenanbietern bestehen. Eine hervorragende Übersicht über Zugangswege zu Datenmaterial bietet die Publikation „Auffinden, Zitieren, Dokumentieren: Forschungsdaten in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften“, welche vom Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (ZBW) in Kooperation mit dem Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (GESIS) und dem Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) herausgegeben wird. Sie können das Dokument (unter dem Link <http://auffinden-zitieren-dokumentieren.de>) kostenlos im Internet einsehen und herunterladen.

Bei **sonstigen Quellen** wie **Jahresberichten** von Unternehmen, **Marketingbroschüren** oder **allgemeinen Internetseiten** ist grundsätzlich Vorsicht geboten. Sie sollten nur beschränkt als Quellen herangezogen werden und im Zweifelsfall um weitere Belege aus Büchern und Periodika ergänzt werden. Auch **Vorlesungsskripte** oder -folien eignen sich ebenso wenig als Quelle für wissenschaftliche Arbeiten wie **Mitschriften** oder **Seminarprotokolle**. Bei solchen Dokumenten handelt es sich um Gebrauchstexte und nicht um eigenständige Publikationen. Sie können die Informationen gerne als Anregung für Ihre Recherche nutzen, doch nur in Ausnahmefällen zitieren. Auch Schriften von Verbänden und Ministerien, Flugblätter oder Audio-, Video- und Bildmaterial zählen zu den sonstigen Quellen.

Von obigen Literaturarten zu unterscheiden sind Ihre **Primärtexte**, also Texte, die den Gegenstand Ihrer Untersuchung bilden. Hier sind die Freiheiten sehr groß, denn im Prinzip kann alles von wissenschaftlichem Interesse sein – sei es nun die Sprache in Marketingbroschüren oder *Twitter*-Einträgen, die politische Aussagekraft von Karikaturen und Comics oder christliche Werte in Kinder- und Jugendliteratur.

Auch die Webseiten von *Xing* oder *Facebook* können zu wichtigen Informationsquellen werden – vorausgesetzt, Sie schreiben eine Arbeit über soziale Netzwerke.

Aufgepasst Übersetzungen: Wenn immer es Ihnen möglich ist, lesen Sie die Quellen im Original und nicht in einer Übersetzung. Dies gilt insbesondere für Ihre Primärquellen: Wenn Sie sich beispielsweise mit Voltaires Kritik am Optimismusbegriff befassen, so versteht es sich von selbst, dass Sie die Schriften von Voltaire auf Französisch lesen müssen. Und wenn Sie über die Medienzensur in der Türkei schreiben wollen, so sollten Sie auch türkische Quellen auswerten können. Eco sieht die Verwendung von Übersetzungen besonders kritisch, wenn er schreibt: „*Eine Übersetzung ist keine Quelle*: sie ist eine Prothese wie das künstliche Gebiß oder die Brille, ein Hilfsmittel, um in beschränktem Umfang etwas zu erreichen, was einem sonst nicht zugänglich wäre.“ [Hervorhebung im Original] (Eco 2010: 70) Greifen Sie daher bei Ihrem Forschungsgegenstand nur in Ausnahmen auf übersetzte Texte zurück, da Sie sonst immer Gefahr laufen, mit verzerrten, verkürzten oder fehlerhaften Versionen zu arbeiten.

Die folgende Tabelle gibt eine vereinfachte Übersicht über die verschiedenen Literaturarten und ihre möglichen Funktionen.

Abb. 2: Unterschiedliche Merkmale und Einsatzmöglichkeiten von gedruckten Quellen

Art der Quelle	Typische Eigenschaft(en)	Verwendungsmöglichkeit
Lehrbücher	Breiter Überblick über ein Themengebiet, Fokus liegt in der Regel auf Grundlagen, Inhalte verhältnismäßig alt	Thema einordnen, Einstieg in die Literaturrecherche

Art der Quelle	Typische Eigenschaft(en)	Verwendungsmöglichkeit
Monografien zu einem bestimmten Thema	Je nach Thema sehr breit oder sehr speziell, Qualität variiert erheblich, in den Geisteswissenschaften oftmals Dissertationen oder Habilitationen, teilweise jedoch auch von Laien geschriebene pseudo-wissenschaftliche Abhandlungen	Je nach Qualität geeignet für einen allgemeinen Zugang zum Thema bis hin zur Bereitstellung von spezifischem Wissen zu konkretem Thema
Sammelwerke	Breites Spektrum an diskutierten Themen, die meist unverbunden nebeneinander stehen, Qualität variiert teilweise stark je nach Beitrag, oft eine Mischung aus theoretischen und praktisch-orientierten Beiträgen	Überblick über verschiedene Forschungsrichtungen und Teilbereiche einer Disziplin gewinnen, einzelne Beiträge für die eigene Arbeit können sehr hilfreich sein (meist aber nicht der komplette Band)
Fachzeitschriften	Hohes wissenschaftliches (theoretisches, methodisches) Niveau, aktuelle und detaillierte Forschungsergebnisse, empirische Studien	Spezifische Argumente, Theorien, empirische Befunde etc. zu konkretem Thema sammeln
Zeitungen/Magazine	Tages- oder wochenaktuell, für Laien geschrieben, komplexe Zusammenhänge werden sehr anschaulich und vereinfacht dargestellt	Aktuelle Zahlen, Daten, Informationen zum Tagesgeschehen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, eignet sich oft für Einstieg ins Thema oder Ausblick am Schluss der Arbeit

Art der Quelle	Typische Eigenschaft(en)	Verwendungsmöglichkeit
Lexika/ Enzyklopädien/ Fachhandwörterbücher	Knappe Darstellung von Fachterminologie, großer Unterschied zwischen allgemeinen Nachschlagewerken und speziellen Fachlexika	Zentrale Begriffe und Definitionen nachschlagen, schnellen Überblick gewinnen, hilfreiches Werkzeug bei anspruchsvollen Texten
Arbeitspapiere/ Konferenzbeiträge/ Forschungsberichte	Meist fundierte und spezielle Informationen, oft sehr aktuell, teilweise fragliche Qualität, da meist keine externe Prüfung	Je nach Qualität geeignet, um spezifisches Wissen zum Thema zu sammeln und zu vertiefen; Erkenntnisse darüber gewinnen, an was ein Wissenschaftler gerade forscht (z. B. der eigene Betreuer)
Amtliche Veröffentlichungen (Gesetze, Statistiken, Bekanntmachungen, Datenreihen etc.)	Verlässliche juristische und statistische Informationen aus Gesetzgebung, Gerichtsbarkeit und Verwaltung, seriöse Quellen für Zahlenmaterial und anderes Faktenwissen	Geeignete Datenquellen zur Fundierung der eigenen Arbeit, teilweise selbst der Untersuchungsgegenstand

Quelle: modifiziert nach Kornmeier 2016: 78f. und Brink 2013: 52-71.

Primärquellen vs. Sekundärquellen

Bei den Quellen werden manchmal Primär- von Sekundärquellen unterschieden. Dies trifft insbesondere auf die Literaturwissenschaften, aber auch auf andere Disziplinen zu. Primärquellen stellen dabei den eigentlichen Untersuchungsgegenstand dar; sie bilden gewissermaßen die Grundlage Ihrer Forschung und sind äquivalent zu empirischen Daten. Sekundärquellen hingegen sind Hilfsmittel, die sich kritisch mit dem Thema bzw. Ihren Primärquellen befassen.

Dass ein Text je nach Kontext sowohl Primär- als auch Sekundärquelle sein kann, zeigt folgendes Beispiel. Nehmen wir an, Sie schreiben eine Arbeit zum Thema „Narzissmus in der französischen Malerei im 18. Jahrhundert“. Um zu erklären, was Narzissmus ist, ziehen Sie unter anderem auch den Text „Zur Einführung des Narzissmus“ (1914) von Sigmund Freud heran. In diesem Fall handelt es sich um eine Sekundärquelle, da Sie mit Hilfe des Freud'schen Aufsatzes mehr darüber erfahren wollen, wie sich Narzissmus in der Kunst einer bestimmten Epoche widerspiegelt. Anders sieht es aus, wenn Sie sich mit dem Thema „Narzissmus bei Sigmund Freud“ befassen. In diesem Fall zählen alle Schriften von Sigmund Freud, die sich mit Narzissmus im weitesten Sinne befassen, zu Ihrer Primärliteratur. Diese Quellen sind Ihr Untersuchungsgegenstand.

1.3 Suchstrategien

Wenn Sie mit der Literaturrecherche für Ihre Arbeit beginnen, werden Sie zunächst relativ unspezifisch vorgehen. Erst wenn Sie sich einen Überblick über das Thema verschafft haben, können Sie gezielter jene Texte auswählen, die für Ihre Arbeit tatsächlich relevant sind. Folgendes Vorgehen ist zu empfehlen: